

extra 3

Wir sind auch Kurort!

Der Bürgermeister des französischen Kurorts Thonon-les-Bains grinst seit Tagen ununterbrochen: Ein Scheich aus den Vereinigten Arabischen Emiraten hat der Gemeinde am Genfer See 700 000 Euro geschenkt. Warum? Er sei von dem schönen vier Hektar großen Park beeindruckt gewesen, so der Bürgermeister des Edel-Ferienortes: „In den Familien der Golfregion ist es Tradition zu spenden, wenn man sich in einer Stadt wohlfühlt.“

Hallo? Irgendwo da draußen unter den Millionen Touristen in der Kulturhauptstadt 2010 ist bestimmt auch ein Scheich, uns reicht schon ein ganz kleiner.

Lieber Herr Scheich, wir sind nicht direkt ein Luftkurort, aber wenn man bedenkt, dass unsere Luft früher aus purem Teer bestand, dürften wir uns heute fast Bad Ruppert nennen. Wir haben keinen Genfer See, dafür aber

den kunststrotzenden Baldeysee und Hunderte blizblaue Baggerlöcher. Und über vier Hektar Park können wir nur lachen, bei uns gibt's Stadtparks und Schlossparks und Industrieparks, nicht zu vergessen die vielen kostenlosen Park-Plätze am Centro und natürlich eine ganze Park-Autobahn (A 42), auf der Milliarden Liter feinsten arabischen Erdöls verfahren werden.

Lieber Herr Scheich, wir wissen, dass Sie auf irgendeiner Halde stehen, Schachtzeichen gucken und sich bei uns wohlfühlen. Pflegen Sie Ihre Tradition, zücken Sie Ihr brillantbesetztes Scheckbuch und kaufen Sie sich das Lächeln eines wirklich bedürftigen Bürgermeisters.

Man darf sich nicht so anbieten?

Och... wir machen doch nur ein bisschen Scheichwerbung für den Pott.

Maika Maibaum

KURZ GEMELDET

Toter Säugling gefunden. Am Niddauer in Bad Vilbel (Hessen) ist ein toter Säugling gefunden worden. Die Babyleiche lag in einem blauen Müllsack, wie Polizei und Staatsanwaltschaft gestern mitteilten. Ein Fahrradfahrer hatte den Sack an einer Böschung in Höhe des Südbahnhofs bemerkt. Ersten Ermittlungen zufolge war das Baby eine Frühgeburt. ddp

Angelboot gekentert. In der Lübecker Bucht ist ein Angelboot mit zwei Essenern an Bord gekentert. Die 63-jährige Frau und der 42-jährige Mann sind von Einsatzkräften der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gerettet worden. Sie wurden zunächst mit Verdacht auf Unterkühlung in ein Krankenhaus gebracht, aber wenig später wieder entlassen. ddp

Deutsche sparen durch Einkäufe im Internet

Viele lesen vor ihrer Entscheidung Produkt-Bewertungen

Berlin. Jeder zweite Deutsche ab 14 Jahren (55 %) hat durch das Einkäufen im Internet bereits Geld gespart. Nach einer Umfrage berichten die mittlere Altersgruppe (30 bis 49-Jährige) am häufigsten von Einsparungen durch das Einkäufen im Internet, teilte der Branchenverband Bitkom gestern mit.

62 % dieser Altersspanne hätten angegeben, schon einmal beim Einkäufen im Internet Geld gespart zu haben. Bei

den 50 bis 64-Jährigen seien dies lediglich 41 %. Jeder zweite Internet-Nutzer (48 %) lese zudem vor dem Kauf Produkt-Bewertungen anderer Konsumenten. Besonders die über 65-Jährigen würden vor dem Kauf Kommentare zu Anbietern und Produkten lesen (65 %). Nur eine Minderheit der Befragten (20 %) gebe jedoch auch selbst Bewertungen ab.

Für die Umfrage wurden 1000 deutschsprachige Personen ab 14 Jahren befragt. ddp

14 Grillsaucen mit Note „gut“ bewertet

Frankfurt. Zum Start in die Grillsaison hat die Zeitschrift „Öko-Test“ bei der Untersuchung von 20 Grillsaucen 14 Mal die Note „gut“ vergeben.

Zwei Whiskeysaucen der Anbieter Jack Daniel's und CMC sowie eine Barbecue-sauce von H.J. Heinz schnitten bei dem Test allerdings mit „mangelhaft“ und „ungenügend“ ab, wie das Verbrauchermagazin in seiner neuen Ausgabe berichtete.

Dem Test zufolge können Barbecue-saucen mit Raucharomen womöglich krebserregende polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe enthalten. afp

Viele Verletzte durch Pfefferspray-Attacke

Hamm. Zwei 16-jährige Mädchen haben in einer Realschule in Hamm Pfefferspray verprüht und mehrere Personen verletzt. Wie die Polizei gestern mitteilte, hatten die Schülerinnen das Spray zunächst in einem Biologieraum verprüht, in dem sich 25 Personen aufhielten. Mehrere Schüler klagten über Hustenreiz und Atemnot. Im Sekretariat folgte die nächste Spray-Attacke. Dabei erlitten der Schulleiter und der Vater eines Schülers ebenfalls Verletzungen. Gegen die Mädchen wurde ein Strafverfahren wegen Verdachts auf Körperverletzung eingeleitet. ddp

ZAHL DES TAGES

215 Milliarden Euro hat Deutschland im Jahr 2008 für Bildung und Forschung ausgegeben – das sind 0,2 Prozentpunkte mehr als noch im Vorjahr. Mit 120,5 Milliarden entfiel der größte Teil der Ausgaben auf die Erstausbildung in Kindergärten, Schulen und Hochschulen. afp

E-Mail: seitedrei@nrz.de

Cup der guten Hoffnung

In Südafrika freuen sich die Menschen auf die WM. Die deutschen Fußballer leben in ihrem Hotel etwas ab vom Schuss

Matthias Maruhn

Pretoria. Ein ganzes Land in freudiger Erwartung. In Südafrika ist es schwierig, jemanden zu finden, der nicht behauptet, sich von ganzem Herzen auf die Weltmeisterschaft im Fußball zu freuen. Ist die Vorfreude echt? Was erhoffen die Leute sich? Keine zwei Wochen mehr. Wir haben uns in der Hauptstadt Pretoria umgehört.

Auf dem Markt im Studenten- und Ausgehviertel Hatfield gibt es alles, was ein Fußballfan braucht. Vor allem Fähnchen, ein Euro das Stück, die täglich mehr Autos zieren. Dazu kommt eine neue Variante, ein Tuch mit den südafrikanischen Farben, das man um die Außenspiegel drapieren kann. Der Nachteil: Die Dinger sind leicht zu klauen. Noch zwei Exoten: Beim Bäcker gibt es den Welpokal aus Schokolade, beim libanesischen Falafel-Grill ist er als Wasserpeife zu haben.

Jeremiah ist 33, sieht aus wie der junge Bob Marley und hat auch Talent, allerdings als Maler sehr schöner und sehr bunter Decken, die er auf dem Markt feil bietet. „Klar freue ich mich, besonders auf die Besucher aus aller Welt. Das wird schön. Eine große Party.“ Und die Sicherheit? „Nein, nein, glaubt nicht der Propaganda mancher Medien, das Zusammenleben wird bei uns immer besser und besser.“

» Weil wir Schwarzen unsere Arme weit öffnen «

Woran liegt das? „Weil wir Schwarzen unsere Arme weit öffnen.“ Jetzt lacht er auch wie Bob Marley.

Dass die Schwarzen im Lande den Fußball lieben, ist bekannt. Und die Söhne der bleichen Buren und Briten? Ich will's wissen und gehe am Abend dahin, wo man in Sportfragen die ehrlichsten Antworten bekommt: In der Kneipe. Im „Herr Gunthers“, einer großen, schönen Bierbar, sind an diesem Samstag Theke und Tische gut besetzt. Auf den zwölf Bildschirmen läuft Rugby. Die Bulls spielen, später die Stormers. Die Stimmung ist ausgelassen, das Publikum zu 95 Prozent in kurzen Hosen und weiß.

Beide heimischen Teams gewinnen. Hurra und auf Wiedersehen. Denn der Barman hat inzwischen umgeschaltet auf Champions League, Bayern gegen Mailand, Fußball. Und das Publikum im Raucherraum wechselt komplett durch. Jetzt sind alle Gäste schwarz und deutlich wärmer angezogen, bis auf ein Häuflein Touristen. Der Versuch zeigt: Die weiße Minderheit muss an ihrem Verhältnis zum



Die Kinder sind schon ganz jeck. Die gelben Bafana-Bafana-Trikots sind begehrt. Und wer wird Weltmeister? „Südafrika!“. Foto: Sandra Bulling



Anwar hofft in seinem Supermarkt auf Jogis Jungs. Foto: mam



Giftige Schlange, knurrende Hunde. Vorstadt-Realität. Foto: mam

Fußball noch arbeiten.

Es ist aber auch kein Zufall, dass gerade jetzt der Film „Invictus“ in den Kinos lief. Da wagen Präsident Mandela (Morgan Freeman) und der Rugby-Kapitän (gespielt von Matt Damon) den Schulterschluss, so gewinnt Südafrika 1995 die Weltmeisterschaft im Rugby. Aus Feinden wurden Fans. Ob aus Fans jetzt Freunde werden? Das glaubt niemand ernsthaft. Aber einen Schritt in diese Richtung wünschen sich viele. Die WM als Cup der guten Hoffnung.

Warum soll ein Rocker nicht Vuvuzela spielen?

Wie Dokumente des Missbrauchens sehen die typischen Vorstadt-Häuser in Pretoria aus. Komplette eingezäunt, mit Haken, Spitzeln, Krallen bewehrt, darauf meist noch ein

Nato-Draht oder elektrisches Gewirre, auf dass jeden Einbrecher der Schlag treffe. Kommt dennoch einer durch, dann wartet der scharfe Hund, oder die giftige Schlange. Viel Raum für Verbesserungen.

Zweiter Versuch. Ich gehe in den „Stone Lion“. Es gibt Live-Musik. Zwei Gitarren, ein Bass, die weißen Männer mit den langen Haaren singen von Liebe, Freiheit und Gras. Werde ich hier WM-Leiden entdeckt? Und ob! Arthur Dennis, der Sänger der Band „Akkedis“, erklärt sich in einer Pause zum großen Fan und beweist das auch gleich. Im nächsten Song nutzt er eine Vuvuzela, die elefantöse Tröte, zum lauten Solo.

Von all diesem schwarzweißen Treiben wird die deutsche Elf nicht viel mitbekommen, wenn sie demnächst ihr Quartier bezieht. Das Hotel Velmo-

re Grande liegt südwestlich von Pretoria – in der Wala-chei. Steppe links, Steppe rechts. Aber schön ruhig ist es. Im Pförtner-Häuschen hängt schon Schwarz-Rot-Gold.

Durch eine Glastür geht's in die Lobby, die Möbel groß und schwer und aus Leder. Hier können sich Poldi und Schweini prima räkeln, ein Foto von Nelson Mandela hängt rechts der Rezeption, gegenüber steht ein schwarzer Flügel, der auch noch nicht weiß, ob auf seinen Tasten in einigen Wochen „We are the Champions“ oder „It's all over now“ gespielt wird.

Nein, die Zimmer darf ich nicht fotografieren. Der Manager erscheint auf einem Quad und bittet um sofortiges Verschwinden. Der DFB, so sagt er, wünscht keine Presse vor Ort. Inzwischen wird man aber auch dort gelassener sein.

Gestern kam die nachträgliche Baugenehmigung für das Hotel. Alles legal jetzt.

Der nächste Nachbar zum Hotel ist ein kleiner Supermarkt. Anwar (29), jüngst aus Usbekistan eingewandert, führt den Laden aus einer Gitterbox heraus, die ihn vor Überfällen schützen soll. „Ich

» Die Jungs leben da doch nicht in einem Knast «

hoffe schon, dass die mal reinschauen. Ist doch kein Knast da drüben.“ Hoffentlich sehen Jogis Jungs noch ein bisschen mehr von diesem ungewöhnlichen Land. Es ist schließlich nie gut, weit ab vom Schuss zu sein. Erst recht nicht als Fußballspieler. NRZ



Das Hotel Velmore Grande. Hier werden Jogis Jungs während der WM wohnen. Foto: mam

NRZ-SPENDENAKTION

Bolzen in Soshanguve

Soshanguve ist ein Township in der Nähe von Pretoria mit über zwei Millionen Einwohnern. Die Hilfsorganisation Care unterstützt dort 13 Fußball-Projekte, in denen über 600 Kinder nicht nur Sport treiben, sondern auch im Umgang mit den täglichen Gefahren wie Aids, Drogen und Gewalt geschult werden. Es fehlt aber an allem, auch an Bällen und Schuhen. Wer helfen möchte kann dies mit einer Spende tun: Care Deutschland, Sparkasse Köln-Bonn, Konto 44040, Bankleitzahl 37050198, Stichwort NRZ-Südafrika.



Jeremiah ist Künstler und Optiker. Foto: mam